

Kind der Fall. Kein Wunder, dass auch unsere Kinder Schwierigkeiten haben, Fehler einzustehen. Kein Wunder, dass sie ihre Eltern oft ablehnen. Kein Wunder, dass sie sich minderwertig vorkommen. Sie haben offenbar die perfekten Eltern. Wie glücklich kann sich ein Kind schätzen, dessen Vater Verständnis für seine Vergehen hat und der schnell vergibt, der vergangene Schuld nicht immer wieder aufischt und damit neue Verletzungen verursacht. Solche Kinder werden es leichter haben, die gleiche Haltung anderen gegenüber zu zeigen, und wenn sie selbst später Eltern sind, leichter vergeben können.

Anregungen zum Nachdenken und Tun und zum gemeinsamen Gespräch

1. Waren Sie in den vergangenen Jahren ein vergebender Vater? Kreuzen Sie hier die Haltung an, die Ihrem Handeln am ehesten entspricht.

- ☐ Ich bin ein Vater, der vergeben kann.
- ☐ Es fällt mir schwer zu vergeben.
- ☐ Hin und wieder spreche ich mit den Kindern über Vergebung.
- ☐ Ich spreche selten über Vergebung.
- ☐ Über Vergebung habe ich mit den Kindern noch nie gesprochen.

2. Beschreiben Sie, ob und wie Vergebung in Ihrer Ursprungsfamilie praktiziert wurde. Gibt es Parallelen zu ihrem heutigen Familienleben? Was hat sich verändert?

3. Was können Sie in dieser Woche tun, um Ihren Kindern das Thema Vergebung nahe zu bringen? Schreiben Sie Möglichkeiten auf.

4. Gibt es Dinge aus der Vergangenheit, für die Sie Ihre Kinder um Vergebung bitten sollten? Wenn ja, um was handelt es sich und wann wollen Sie mit Ihren Kindern darüber reden?

Josh McDowell



Erschreckend: Bei einer Umfrage in Gemeinden gaben mehr als jeder dritte der Jugendlichen an, von ihren Eltern selten oder nie zu hören, dass sie etwas falsch gemacht haben, geschweige denn, dass sie sich entschuldigten!

„Gott, ich danke dir, dass ich nicht bin wie die übrigen Menschen!“
Lukas 18,11

- „Gott sei Dank, dass ich nicht drangekommen bin“, dachte der Junge am Ende der Schulstunde, für die er die Hausaufgaben nicht gelernt hatte.
- „Gott sei Dank, dass ich nicht erwischt worden bin“, dachte der junge Mann, als er das Kaufhaus unbehelligt mit der gestohlenen Uhr verließ.
- „Gott sei Dank, dass ich hier nicht später vorbeigekommen bin“, dachte der PKW-Fahrer, als er weit schneller als erlaubt an einer Radarkontrolle vorbei fuhr, die gerade aufgebaut wurde.
- „Gott sei Dank, dass es niemand gesehen hat“, dachte die Frau, als sie im Parkhaus beim Einparken ein anderes Fahrzeug streifte - und fuhr schnell in die nächste Parketage.
- „Gott sei Dank, dass es keiner gemerkt hat“, dachte der alte Bruder, nachdem er die ganze Versammlungsstunde vor sich hin gedöst hatte.
- „Gott sei Dank, dass es nicht aufgefallen ist, wie unvorbereitet ich auf diese Predigt war“, dachte der Verkündiger, als er sich wieder setzte.
- „Gott sei Dank, dass niemand weiß, wie wenig ich gebe“, dachte der treue Versammlungsbesucher, als er den Sammelbeutel weiter reichte.
- „Gott sei Dank, dass meine Kinder alle ‘auf dem Wege’ sind“, dachte Bruder H. als er Bruder K. traf, dessen Kinder ‘in der Welt’ gelandet waren.
- „Gott sei Dank, dass wir keine Not zu leiden brauchen“, dachte der gläubige Unternehmensleiter, als er Schwester M. traf, die von einer kümmerlichen Rente leben musste.
- „Gott sei Dank, dass unsere Gemeinde nicht so klein geblieben ist“, dachte Bruder B., als er eine Versammlung besuchte, wo nur wenige Geschwister waren.

Gott zu danken ist ein Vorrecht, und Gott erwartet den Dank von seinen Kindern. Doch nach unserem Leitvers dankte auch der Pharisäer im Tempel Gott - aber diesen Dank nahm Gott nicht an. Ich fürchte, das Gleiche widerfährt so manchem Dank, der gedankenlos oder auch bewusst an Gott gerichtet wird. Denn so fromm und demütig sich der Dank auch anhört, ist er oft nicht mehr als eine Selbstrechtfertigung eines falschen Verhaltens oder - wie bei dem Pharisäer - ein verkapptes Lob der vermeintlichen eigenen Leistung.

Wen Gott in seiner Gnade vor den Folgen eines falschen Verhaltens zunächst verschont, der sollte noch vor dem Dank erschrocken und aufrichtig seine Schuld bekennen. Und wem Gott in manchen Bereichen mehr als anderen seine Gnade zuwendet, der sollte Gott dafür mit kindlichem Staunen und völlig frei von jedem Gedanken des eigenen Verdienstes danken.

In den Briefen des Paulus im Neuen Testament finden wir sehr viele „Danksagungen“. Es fällt aber auf, dass Paulus dort sehr selten für seine eigenen Erfolge oder Leistungen dankt. Der häufigste von ihm ausgesprochene Dank bezieht sich auf Geschwister. In fast allen seiner Briefe dankt Paulus Gott - meist mehrfach - für die Briefempfänger.

Wie oft danken wir Gott für unsere Geschwister?

Ein weiterer Bereich des Dankes bei Paulus ist das Werk Gottes: „Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus“ (1. Korinther 15,57);

„Gott aber sei Dank, der uns allezeit im Triumphzug umherführt in Christus und den Geruch seiner Erkenntnis an jedem Ort durch uns offenbart“ (2. Korinther 2,14)

„Gott sei Dank für seine unaussprechliche Gabe“ (2. Korinther 9,15).

In diesen Dank sollten wir weit öfter einstimmen.

Otto Willenbrecht

Aus: „die papa-connection“, Verlag Schulte & Gerth